

seine (Um-)Welt als Werkstatt (Aristoteles) oder als Garten (Augustinus) zu betrachten habe, liegt es dann auch, daß in neun der 28 Beiträge des Wörterbuchs die Stichworte Angst, Askese, Ehrfurcht, Evolutionäre Ethik, Mensch, Schöpfung, Tier, Tod und Zukunft behandelt werden. Mit der so erreichten Ausweitung der dem Menschen anvertrauten Welt in Richtung auf den Kern und die Belange seiner Existenz, aber auch in Richtung auf die abendländische Geistesgeschichte und auf ihre Engführungen, die die Nöte des Menschen mit seiner Umwelt aus der Not ebendieses Menschen mit sich selber erst hintergründig offenbar machen (vgl. die „Einführung“, 7–11), wird wiederum auf jene Perspektiven ökologischer Verantwortung hingearbeitet, deren beherrschende Grundlinie eben die Zukunftswilligkeit ist. Diese bedarf als Willenshaltung oder als Tugend wesentlich des (von Gott) verbürgten (nicht, wie der Druckfehler S. 158 besagt, des verbürgten) Sinnes, der allein Hoffnung schaffen kann. In diesen Grenzen aber wird die ökologische Verantwortung zur umfassenden Bildungsaufgabe. Jedenfalls einschlußweise ist dieses in dem hier angezeigten Wörterbuch der ökologischen Ethik mitgesagt.

Regensburg

Josef Rief

## MORALTHEOLOGIE

■ VIDAL MARCIANO, *Frente al rigorismo moral, benignidad pastoral*. Alfonso de Liguori (1696–1787). (Estudios de etica teologica, 7). Instituto Superior de Ciencias Morales, Madrid 1986. Kart.

Sooft ich ein neues Buch meines Mitbruders Marciano Vidal, Professor am Moralinstitut in Madrid, lese, staune ich über seine Arbeitskraft und Gründlichkeit im Forschen nach den Quellen. Das vorliegende Buch ist eine Glanzleistung der Darstellung einer bedeutsamen Phase der Moralgeschichte. Vidal nennt seine Methode „soziobiographisch“. Er gebraucht sie meisterhaft.

Sein Hauptgegenstand ist die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der *Theologia moralis* des hl. Alfons von Liguori. Er deutet die neun zu Lebzeiten von Alfons erschienenen Auflagen dieses Werkes ganz bewußt auf dem Hintergrund der Lebensgeschichte, des Charakters, des gesamten literarischen Wirkens, der pastoralen Tätigkeit des Gründers der Redemptoristen. Er läßt den Leser deutlich erfahren, wie sehr familiäre Faktoren und die Schulung im Priesterseminar in Neapel Alfons auf einen gesetzlichen Rigorismus sozusagen festgenagelt hatten und wie Alfons selbst seine Bekehrung weg vom Rigorismus zu einer pastoralen Moral der Milde verstand. Vidal ist m. E. zurecht der Auffassung, daß die Freundschaft mit aufgeschlossenen Jesuiten, die Hochschätzung der Gesellschaft Jesu und nicht zuletzt die pastorale Tätigkeit unter den Ärmsten der Armen Alfons halfen, den Ballast des rigoristischen Probabiliorismus seiner Lehrer abzuwerfen, ohne der Freundschaft mit seinen Lehrern untreu zu werden.

Die erste Auflage der *Theologia moralis* erschien als eine Art Kommentar zur *Medulla*, eines kurzgefaßten Moralhandbuchs des Jesuiten Busenbaum. Seine Verbundenheit mit angesehenen Jesuiten half zum Erfolg seiner Moral mit, brachte jedoch Alfons,

seine Kongregation und seine moraltheologische Arbeit in große Bedrängnis, als der Sturm gegen die Jesuiten mit der Unterdrückung endete. Unter hartem Druck sah sich Alfons gezwungen, überdeutlich hervorzuheben, daß sein „System“ des Äquiprobabilismus, wie er es jetzt nannte, mit dem Minusprobabilismus einiger Jesuiten nichts zu tun habe. Auch der Name Busenbaum mußte bei Neuaufgaben der *Theologia moralis* verschwinden.

Seine Hauptgegner, die Dominikaner Concina und Patuzzi hatten einerseits gute biblisch-patristische Ansätze einer Erneuerung der Moral, die der Spiritualität von Alfons entsprochen hätten, würden diese Autoren nicht Moral mit gesetzlicher Auferlegung verwechselt haben. Im Vergleich zu ihnen ist Alfons ein Minimalist, was gesetzliche Festschreibung und Auferlegung betrifft, da er Heiligkeit nicht gesetzlicher Einengung gleichsetzen wollte. Erglaubte im Gegensatz zu seinen Gegnern, daß sich christliche Sittlichkeit mehr im Raum schöpferischer Freiheit als in bloßer Gesetzeserfüllung verwirklichte.

Vidal zeigt sehr gut, wie schwer es Alfons fallen mußte, im Kampf gegen den Strom des vorherrschenden Gesetzesrigorismus und gegen staatliche und kirchliche Bevormundung seiner Sicht treu zu bleiben. Man liest den endgültigen Text der *Theologia moralis* von Alfons anders, wenn man erfährt, unter welchem Druck Auslassungen und abgeschwächte Aussagen zustande kamen.

Auch Vidals Ausführungen über die Wirkungsgeschichte der Moral von Alfons de Liguori sind sehr lesenswert. Nicht nur amtliche Stellen, sondern auch manche Redemptoristen hoben bisweilen einseitig und „gefärbt“ das hervor, was restaurativen Tendenzen im letzten Jahrhundert dienlich zu sein schien. Die Alfonsianische Moral aus der Sicht pastoraler Milde hat sich weithin durchgesetzt und kommt, wie Vidal nebenbei sagt, in der Academia Alfonsiana und im ihr angegliederten Moralinstitut von Madrid auf neue Weise zum Tragen.

Ich meine, es ist Vidal gut gelungen, die Fruchtbarkeit seiner „soziobiographischen“ Methode an einem wichtigen Beispiel darzustellen. Das Buch würde eine deutsche Übersetzung verdienen.

Rom

Bernhard Häring

■ WOLKINGER ALOIS, *Moraltheologie und josephinische Aufklärung*. Anton Luby (1749–1802) und sein Verhältnis zum Naturrecht, zur mathematischen Methode und zum ethischen Rigorismus (Jansenismus). (Dissertationen der Karl-Franzens-Universität Graz, 68). (626.) dbv-Verlag, Graz 1985. Ppb. DM 36,—/S 247.50.

Nach einer längeren Abwertung der Theologie der Aufklärungszeit erfährt diese infolge genauerer Untersuchungen wieder eine gewisse Aufwertung. Zu den bestfundierten Arbeiten in dieser Richtung zählt die vorliegende Dissertation über den Grazer Theologen Anton Luby. Wolkinger stellt genau die zeit- und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge dar, in denen das Werk Lubys steht. Nach der Ablösung des Lehrmonopols der Jesuiten mit seiner scholastischen Methode werden die katholischen Theologen offener für eine katholische Aufklärung, die zum Teil vom Protestantismus beeinflusst ist. Wolkinger zeigt